№ 203. 1849.

Der Bresl. Beobachter erscheint täglich zu dem Preise von 3 Pfg. die Nr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nr. kosten 1 Sgr. Annahme der Inserate bis Abend 4 Uhr.

Bestellungen nehmen alle königl. Post-Anstalten bei täglich. Versendung zu 17½ Sgr. das Quartal an.

Insertionsgebühren für die dreitgespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Breslauer Beobachter.

Freitag, den 24. August.

Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Fünfzehnter Jahrgang.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Gelübde.

(Historische Erzählung.)

Erstes Kapitel.

„Hauptmann! dort unten im Thale fährt ein Wagen, mit Kisten und Kasten schwer bepackt, und darinnen sitzt ein alter Mann mit einer jungen Donna, die wahrscheinlich seine Tochter ist."

„Wohinwärts fährt der Wagen?" fragte der Hauptmann, welcher eben nachlässig an einer Kastanie lehnte, den Berichterstatter.

„Wie es scheint, nach Ormea. Er bewegt sich langsam in dem schmalen Hohlwege hin, welcher links und rechts von haushohen Felsen begränzt wird. Besondere Eile wird nicht nöthig sein, wenn wir sie erreichen wollen. Der Weg liegt dort rechts um die Felsenecke und aus demselben zu lenken ist den Reisenden nicht möglich. Gehen wir daher hier geradeaus den Berg hinab, so kommen wir mit dem Wagen zusammen."

„Auf denn, Gesellen!" redete dann der Hauptmann die Räuber an, „folgt mir und laßt uns sehen, was der alte Mann in seinem Kasten haben mag."

„Er wird doch keine Steine haben," erinnerte ein Räuber, „denn so ging es mir und fünf anderen Kameraden voriges Jahr. Eine prächtige Kutsche fuhr vor dem Verstecke vorbei, in welchem wir auf günstige Beute lauerten. Vorn und hinten war das Fuhrwerk mit Kisten und Kasten bepackt, so daß die stattlichen Pferde kaum ihre Last zu ziehen vermochten. Ein stattlicher Herr saß drinnen, zwei Bedienten vorn auf. Welter! dachten wir, da giebt es etwas! und wir rannten dem Wagen entgegen, als gelte es den Ablaß für alle begangenen und noch zu begehenden Sünden zu erlangen. Wir riefen den Reisenden unser donnerndes „Halt!" entgegen, griffen sie an und fanden einen so tapferen Widerstand, daß wir die Bedienten erst in die andere Welt schicken und den stattlichen Herrn fesseln und knebeln mußten. Jetzt machten wir uns an die Kisten. Wie wurde unsere Erwartung nicht gesteigert, da sie so schwer waren, als wären sie mit Gold und Silber angefüllt. Rasch erbrachen wir die festen Schlösser, aber nun sollten wir sehen, daß wir arg getäuscht waren. Bei'm heiligen Januarius! Was meint Ihr, was wir fanden! Stücken Lava und anderes unnützes Gestein, sorgfältig in Baumwolle gewickelt, als ob es kostbare Juwelen wären. Und der Kerl weinte und schrie, als wir die Steine durchstöberten, bis wir endlich Mitleid mit dem närrischen Kauz hatten und ihn mit seinem Plunder laufen ließen."

„Dummkopf!" entgegnete ein anderer Räuber, „das ist ein Naturforscher gewesen, der gewiß in einem andern Lande seine Steine in pures Gold hat verwandeln wollen."

„Ich will hoffen, daß wir andere Schätze finden," versetzte der Hauptmann, indem er dem Gespräche ein Ende machte. „Uebrigens vergeßt die Gesetze nicht, welche ich Euch gegeben habe. Es ist das erste Mal, daß ich Euch zu einer Unternehmung anführe, zeigt heute schon, daß Euch an meinen Einrichtungen etwas gelegen ist. Habt Ihr mich zu Eurem Anführer erwählt, so sollt Ihr mir auch gehorchen. Kein Tropfen Blut wird vergossen, wenn es die Nothwendigkeit nicht erheischt."

„Wir gehorchen Dir, Capitano, führe uns an!" riefen die Räuber ihm zu.

„So folgt mir," entgegnete der Hauptmann und das kleine Häuflein von kaum zwanzig Mann, setzte sich in Bewegung, um dahin aufzubrechen, wo es reiche Beute erwartete. Zwischen hohen und kahlen Klippen, auf denen nur kümmerliches Moos sich zeigte, und nur hier und da ein halb verdorrtes Gebüsch seine Wurzeln zwischen den Steinen eingeschlagen hatte, ging der Zug hindurch. Es war ein heißer Tag, die ganze Natur lechzte nach einigen Tropfen erfrischenden Regens, versengend und brennend stand an dem wolkenleeren italischen Himmel die Mittagssonne. Schweigend eilten die Räuber den steilen Pfad hinab und das lockende Verlangen nach Beute ließ sie weder die Hitze bemerken, noch den Schweiß, welcher an ihrem Körper herabrieselte, fühlen.

Eben so wenig fiel es ihnen jetzt ein, daß die Zeit da sei, wo sie im kühlenden Schatten gelagert ihre Siesta zu halten pflegten, und immer tiefer stiegen sie den Berg hinab, immer rascher eilten sie bis dahin, wo sich von der linken Seite her eine Schlucht zeigte, durch welche ein Fahrweg lief, der den Weg durchkreuzte, welchen sie den Berg herabgekommen waren. Nicht lange hatten sie hier verweilt, als sie einen Wagen erblickten, der eben aus einer Krümmung der Schlucht hervorkam. Sie überzeugten sich bald, daß es der Wagen sei, den sie erwarteten, denn ihre geübten Blicke spähten bald unter dem bergenden Verstecke des Wagens den ältlichen Herrn und die junge Dame, welche der Räuber bezeichnet hatte, der zuerst die Fremden auskundschaftete. Die Räuber zogen sich so weit hinter die Klippen zurück, wie nöthig war, um nicht zu früh entdeckt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Kletterkater, der Sonderling.

„Reden Sie mir nichts vor von Ihrem Herrn Kletterkater, — das ist mir der wunderlichste Mensch auf zehn Meilen in der Runde!" rief jüngst meine Nichte ihrem Partner am Whisttische zu. — Und ich bitte Sie recht sehr, erzählen Sie mir doch etwas vom Herrn Kletterkater, liebster Herr Kammergerichtsrath! sagte ich zu demselben, als die Parthie beendet war; der Beiname, den ihm meine Nichte gegeben, reizt meine Neugierde, — ich möchte mehr von ihm wissen.

„O, mein Freund Kletterkater, — das ist ein komischer Patron; der Mann läßt sich nicht so mir nichts dir nichts beschreiben, — das ist ein Sonderling, der nicht gleich seines Gleichen findet —"

Kein Wort weiter! fiel ich dem Kammergerichtsrath in die Rede. Verderben Sie mir den Köstlichen nicht, — ich muß ihn sehen, — schaffen Sie mir Gelegenheit dazu.

„Nichts leichter als das!" gab mein Kammergerichtsrath zur Antwort. „Mein Freund Kletterkater ist gar nicht scheu; er wohnt keine zwei Stunden von hier, in Pappelhausen. Warten Sie mal, ich will Ihnen gleich eine Empfehlung an ihn mitgeben."

Damit zog er eine Maroquin-Schreibtafel aus der Tasche, und schrieb mit Bleistift auf ein Blatt, das er herausriß und mir sofort einhändigte, Folgendes:

„Lieber Kletterkater! Ich schicke Dir einen Neugierigen, der an Sonderlingen Gefallen zu finden scheint und Deine Bekanntschaft zu machen wünscht. Ich bin vollkommen überzeugt, daß Du ihn so aufnehmen wirst, wie er es verdient. Mit aufrichtigster Freundschaft Dein

Muffig."

Ich dankte Herrn Muffig, und, ausgerüstet mit meiner kurzen Epistel, begab ich mich am folgenden Tage nach Pappelhausen.

Es hatte die Nacht hindurch geregnet; der Morgen aber war köstlich. Ich befand mich mit erstem Sonnenstrahl außer dem Thore, muntern Gemüths, frisch und wohl, und mein Brauner tanzte unter mir wie ein Andalusischer Renner, die Morgenluft mit den Nüstern einsaugend, wie ein Schmarotzer den Champagner, wenn er ihn umsonst haben kann. Endlich erreich' ich Pappelhausen; ich sehe einen großen Garten, und einen Gärtner darin. Ich frage nach Herrn Kletterkater; der Gärtner antwortet: „er ist im Walde. Soll ich die Glocke ziehen, ihn zu rufen?" — Nicht nöthig, ich such' ihn selber auf, seinem Spaziergange keinen Eintrag zu thun.

Gesagt, gethan! Ich stieg ab; mein Klepper und der Gärtner machten Bekanntschaft mit einander, und ich ging in's Holz, suchend Herrn Kletterkater im Busch und Dorn. Das Hölzchen ist klein; ich war bald nach allen Richtungen durch, aber von Herrn Kletterkater nicht die Probe. Indessen, ehe ich umkehrte, um den Gärtner vorzunehmen, daß er mich in April geschickt, begann ich, im Vertrauen auf seinen zuversichtlichen Bescheid, mein Stöbern von Neuem; aber zugleich — und wenn sich Weber darüber hätte im Grabe umwenden müssen — stimmt' ich den Jägerchor aus dem Freischützen an, damit er, wenn er da sein sollte, wisse, daß Jemand gegenwärtig. Die Kriegslist glückte; bei dem ersten Tralala! vernimmt mein Ohr ein begleitendes Dito mit halber Stimme, und hilft mir auf die Spur. Ich geh selbiger nach; ich komme an, wo die Stimme herschallt — aber da ist Niemand. Tralala, hier, Tralala dort — bald unten, bald oben. — Halt! wie ich die Nase gen Himmel wende, gewahr' ich meinen Mann; mein guter Kletterkater wiegt sich oben im Wipfel einer Pappel, wie ein Vogel im Neste.

Mein Herr Kletterkater! Ich habe die Ehre, Ihnen einen schönen guten Morgen zu wünschen! rief ich ihm zu mit abgenommenem Hut und zurückgebogenem Kopfe, daß mir der Hals davon weh that.

„Bedecken Sie sich!" rief der Herr von der Pappelhöh', „und entschuldigen Sie, daß ich auf Sie hinabsehe. Sie wissen wohl, der jedesmalige zufällige Standpunkt macht Alles aus in der Welt."

O bitte, bitte! Sie sind zu Hause auf dem Lande. — Ich begann mich in eine Menge abgeschmackter Redensarten zu verwickeln. Herr Kletterkater war so großmüthig, mich zu unterbrechen. — „Verzeihen Sie, mein Herr, meinen abgeschmackten Witz von vorhin, den ich lieber der Teufelszeitung per Estafette hätte zuschicken sollen — und sagen Sie gefällig, ob es Ihnen lieb sei, wenn ich Sie hier oben empfange? — Für den Fall will ich ihnen meine Kletterhaken hinunterwerfen."

Sie sind gar zu gütig! Ich muß nur gestehen, ich bin noch nicht gewohnt —

„Nun, wie Sie wollen; ich kann mich auch hinunterlassen!" und, ein wahres Eichhörnchen, war er wie der Blitz herab, mit Hülfe von kurzen, krummen, spitzen Haken, die er an Knie, Fuß und Arme befestigt hatte. — „O Sie glauben nicht," redete er mich unten an, „Sie ahnen nicht, wie wohl einem da oben ist! Man hat da Alles beisammen: frische Luft, Schatten, Aussicht, und eine himmlische Einsamkeit, wie Adam im Paradiese, ehe Eva, ihn darin zu stören, erschaffen worden. Sie haben viel verloren, nicht hinauf gekommen zu sein."

Ich glaube es Ihnen —

„Es ist ein eigenes Vergnügen, versichere ich Ihnen! Wenn es weder zu heiß, noch zu kalt ist, klettre ich da hinauf in meine grüne Laube; da wiegen mich die milden Lüfte in die süßesten Träumereien ein; das Gesäusel des Laubes, das Flattern der Lerchen und der Flug der Schwalben, —

der Zug der Wolken, — Alles begünstigt die Thätigkeit der Phantasie. Es fallen einem dabei Gedanken ein, auf die man auf ebener Erde nie und nimmermehr gekommen wäre. — Aber — darf ich wissen, was mir die Ehre Ihres Besuchs verschaffe?"

(Leichte Verbeugung meinerseits; Stellung des linken Fußes in die dritte Position; Hervorholen und Präsentation des Kammergerichtsräthlichen Billets, mit einer rundeckigen Armbeugung, wie wenn ein Sohn Abrahams einen Wechsel zur Verfallszeit präsentirt.)

Herr Kletterkater, nachdem er gelesen, sprach: „Sehr schön, sehr schön! — Sie werden wohl die Freundschaft für mich haben, unter meinem Dache vorlieb zu nehmen? Für einige Tage wenigstens! — Einsiedler, wie ich, schwatzen gern, wenn sie einen Hörer finden, wie — Doch, wir wollen frühstücken gehen. Sind Sie ein Freund von Complimenten?"

Ich verstehe mich nicht darauf.

„Ich hasse sie wie den Tod; wenn ich welche versuche, bin ich immer gewiß, mir Feinde gemacht zu haben. Ich sehe, wir sympathisiren mit einander. Trinken Sie Kaffee?"

Ich habe das Glück, mich in Alles finden zu können; ich verschmähe nicht leicht etwas.

„Kommen Sie! kommen Sie — hier links durch's Gehege — das führt gerade in's Haus."

So plaudernd erreichten wir das allerliebste Haus des Herrn Kletterkater auf Pappelhausen; ein halbes Wort in der Küche improvisirte uns ein Frühstück, wie ich im Leben kein besseres gekostet. Während der ersten Zeit desselben ließ mich mein Wirth viel reden, und hatte eine Menge von Fragen in Bereitschaft, unbekümmert, ob sie paßten oder nicht, oder ob ich an seinem „So, so! Hm, hm!" und dergleichen Anstoß nehme. Plötzlich aber rief er, wie für sich, aus: „Gefühl! Rechtlichkeit! — Fritz! Champagner! — Lieber Herr, die Reihe zu schwatzen ist an mir; ich will Ihnen meine Geschichte erzählen."

Gern wollt' ich die Geschichte des Herrn Kletterkater dem Leser zum Besten geben; aber — ich darf mir keinen Mißbrauch erlauben, weder in Hinsicht des getrunkenen Champagners, noch des Vertrauens meines Wirths, der mich drei Tage lang beherbergt, genährt, entzückt hatte, und mich endlich auf den Wipfel seiner Pappel mitnahm, um da, auf die Gefahr, den Hals zu brechen, mit ihm über Moral, Philosophie, Naturgeschichte, Tugend, Religion, Wespennest, Turteltaube, Theater, Berliner Löwen, Jocko, Türkische Säbel, Lord Cochrane und den — Beobachter an der Spree interessante Gespräche zu führen.

Lokales.

Breslau, den 23. August. An der Cholera sind von gestern Mittag bis heut Mittag 21 Personen als erkrankt, als gestorben 11 und 18 Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen 2 erkrankt, 1 gestorben, genesen Keiner.

Dritte Sitzung des Schwurgerichtes. Breslau, den 22. August. In der heutigen Sitzung bestand das Collegium der Geschwornen aus folgenden Mitgliedern: Hrn. Graf v. Haugwitz, C. Kluge, Ph. Aderholz, H. Zeisig sen., G. Schaubert, V. Dobe, Sam. Laube, H. Friedländer, J. Burghardt, Th. Eichborn, H. Severin und Fr. Graf v. Schweinitz. — Es lag ein gewaltsamer Diebstahl vor, wegen dessen 3 Personen, der Ziergärtner Fr. Schenk, der Müllergeselle Ziegan und der Tagarbeiter Maleika angeklagt sind. Der 12mal in Untersuchung gewesene und 10mal bestrafte Schenk (3mal bereits wegen Diebstahl ordentlich bestraft), hat laut der Anklage-Acte am 28. März d. J. in dem Hause Gerbergasse Nr. 14 einen Diebstahl mittelst Einbruchs verübt. In einer Remise, die durch Schloß und Vorlegeschloß geschützt war, befanden sich Putzgegenstände der Putzmacherin J. Franke in einer Kiste, und zwar in einem Werthe von 600 Thlrn. Diese Kiste ist zwischen 9 und 10 Uhr des Abends geraubt worden; außerdem ist die Thür eines der Frau J. Tomaschke gehörigen Schrankes eingedrückt, und es sind daraus Kleider im Werth von 33 Rthlr gestohlen worden. — Bei dem Kloster der Ursulinerinnen hat der Wächter Lorenz 2 Personen mit Paketen vorübergehen sehen; aus einem derselben ist ein Strumpf gefallen, und Lorenz hat die beiden Träger darauf aufmerksam gemacht. Keiner von beiden hat diesen Strumpf aufnehmen wollen; dies ist dem Wächter verdächtig vorgekommen, und als er die Träger gefragt hat, wem die Sachen gehören, sind Beide entflohen, später aber verhaftet worden. Der ꝛc. Schenk hat gegen den Hornisten Bär von der Sandwache, der ihn verhaften wollte, außerdem ein Messer gezogen, und ihn damit zu verwunden gedroht. In den Paketen ist ein Theil der gestohlenen Sachen gefunden worden. Der Angeklagte behauptet, er sei am gedachten Tage vor dem Oderthore in einem Schnapshause gewesen, an den Fischtrögen habe er auf dem Nachhausewege 3 Männer mit einer Kiste getroffen, denen er, weil sie nicht fortgekonnt, Beistand geleistet habe. Einer derselben habe ihn beauftragt, aus der Kiste einige Schachteln und Pakete herauszunehmen und nach der Neustadt zu tragen; verfolgt, sei er aus Furcht, bestraft zu werden, weil er doch ein gefallener Mensch sei, und jedenfalls sitzen müsse, geflohen und verhaftet worden; von einem Messer, das er gezückt haben solle, weiß er nichts. — Ziegan, 27 Jahr alt, desselben Verbrechens, des Einbruchs und Diebstahls an genanntem Orte angeklagt, leugnet ebenfalls. Er will an jenem Abend mit dem angetrunkenen Schenk im Bierhause „zum Nußbaum" zusammengewesen, und mit demselben weggegangen sein, weil Schenk sein Mädchen am Kaiserthore erwartet habe; an der Ecke der Schmiedebrücke und Ursulinerstraße sei ihnen ein Mann mit Paketen begegnet, der den Schenk aufgefordert habe, die Pakete zu tragen; ihm sei derselbe Auftrag geworden, da der Herr gesehen habe, daß er zu Schenk gehöre. Auf dem Wege habe Schenk einen Strumpf aus dem Pakete verloren, den er nicht habe aufnehmen wollen, da der Wächter ihn seinem Kameraden angeboten habe. Gleich diesem später verfolgt, sei er nach dem Neumarkt entflohen, und verhaftet worden. — Der dritte Angeklagte Joseph Maleika, 48 Jahr alt, katholisch, und bisher noch unbescholten, ist am anderen Morgen im Besitz eines Theils der gestohlenen Sachen gefunden worden, die er der Putzhändlerin Aulich hat verkaufen wollen. Diese hat Argwohn gegen ihn gefaßt, und als er dies bemerkt, hat er geäußert: „Madam Aulich, Sie werden mir doch keine Geschichten machen?" —

Als dieselbe den Sergeanten Schmidt holen ließ, hat sich Maleika verlegen entfernt, und ist demnach am andern Tage als Mittheilnehmer obigen Diebstahls verhaftet worden. —

Maleika erklärt, er sei an jenem Abend um 9 Uhr aus der Tabagie „zur Landskrone" auf der Ohlauerstraße weggegangen, und habe sich, um ein Bedürfniß zu befriedigen, in einen dunkeln Gang desselben Hauses begeben; dort habe er die bewußten Sachen gefunden und Vorübergehende gefragt, ob sie ihnen nicht gehörten; auf ihre Verneinung habe er sie allerdings des andern Tages der rc. Aulich zum Verkauf angeboten, was er aber zu dieser gesagt haben soll, sei unwahr, und die rc. Aulich habe dies nur aus persönlicher Rache gegen ihn ausgesagt.

Als Zeugen waren vorgeladen: die Putzhändlerin J. Franke, die Putzhändlerin Aulich, der Sergeant Schmidt, der Wächter Lorenz und der Hornist Bär. — Ihre Aussagen gehen einstimmig dahin, daß über die Schuld der Angeklagten, die sich in viele Widersprüche verwickelt haben, kein Zweifel übrig bleibt. Der Ober-Staatsanwalt stellt nun die Resultate der Zeugenaussagen zusammen und behauptet, daß nach diesen die Verübung des gewaltsamen Diebstahls im Hause Gerbergasse Nr. 14 Seitens der Angeklagten vollständig erwiesen sei.

Die Vertheidiger der Inculpaten suchen nun geltend zu machen, daß die Thäterschaft bei Verübung eines gewaltsamen Diebstahls keineswegs streng nachgewiesen sei. Der Defensor Schenk's weist darauf hin, daß Schenk und Ziegan sich gegenseitig der Lüge geziehen hätten, es stehe gar nicht fest, wer von Beiden gelogen habe, eben so wenig auch, ob sein Schützling das Messer in feindlicher Absicht gezogen. — Ziegan's Vertheidiger glaubt, daß demselben, obgleich im Besitz gestohlener Sachen betroffen, doch die Verübung des Diebstahls selbst gar nicht nachgewiesen werden könne, und beantragt die Freisprechung. Derselben Ansicht ist auch Maleika's Vertheidiger (Ref. Koch). — Er giebt zu, daß Maleika, da er die Sachen gefunden, sich selbst nicht im ganz redlichen Besitz derselben betrachtet, und deshalb sich der Polizei entzogen habe, bestreitet aber ganz, daß nach Lage der Sache Maleika als Mittheilnehmer an einem gewaltsamen Diebstahl betrachtet werden könne.

Nachdem der Präsident und die Ober-Staatsanwaltschaft über die Fragestellung an die Geschworenen in Conflict gerathen und der Gerichtshof darüber entschieden hat, werden an die Geschworenen folgende Fragen gestellt:

1) Ist der Angeklagte F. Schenk schuldig, am 28. März d. J. aus der von ihm und seinem Theilnehmer erbrochenen Remise des Hauses Gerbergasse Nr. 14, wider Wissen und Willen der Besitzer Putzgegenstände im Werthe von mehr als 5. Thlr., also einen gewaltsamen Diebstahl nach vorhergehendem 3ten Diebstahle begangen zu haben?

2) Ist der Angeklagte Schenk schuldig, gegen den Hornisten Bär ein Messer gezogen zu haben, in der Absicht, denselben zu beschädigen?

3) Ist der Angeklagte Ziegan schuldig, am 28. März d. J. aus der von ihm und seinen Theilnehmern nach Zerstörung des Schlosses erbrochenen Remise des Hauses Gerbergasse Nr. 14, wider Wissen und Willen der Besitzer Gegenstände im Werth von mehr als 5 Thlr. entwendet zu haben?

4) Ist der Angeklagte Maleika des Verbrechens 1) und 3) in Gemeinschaft mit den Angeklagten Schenk und Ziegan schuldig?

Die Berathung der Geschworenen dauerte beinahe eine Stunde. Ihr Präsident, Graf v. Schweinitz, erklärte bei ihrer Rückkehr aus dem Berathungszimmer unter der üblichen Formel:

daß die Geschworenen, mit mehr als 7 Stimmen, bei jeder einzelnen Frage das „Schuldig" ausgesprochen hätten."

Der Antrag der Ober-Staatsanwaltschaft ging nun, bezüglich des Strafmaßes, dahin:

1) den rc. Schenk wegen seiner oben genannten Verbrechen zu lebenswieriger Zuchthausstrafe und Verlust der Kokarde;
2) den Ziegan zu $2\frac{1}{2}$jähriger Zuchthausstrafe und Verlust der Kokarde;
3) den rc. Maleika, in Rücksicht, daß er bisher unbescholten gewesen, zu zweijähriger Zuchthausstrafe und Verlust der Kokarde, zu verurtheilen.

Nachdem dit Vertheidiger noch einmal für ihre Schützlinge das Wort um Milderung ergriffen hatten, zog sich der Gerichtshof zurück, und erkannte nach $\frac{3}{4}$stündiger Berathung auf Bestätigung des Antrags, wonach 1) Schenk zu lebenswieriger, 2) Ziegan zu $2\frac{1}{2}$jähriger, und 3) Maleika zu 2jähriger Zuchthausstrafe, alle drei aber zum Verlust der Kokarde verurtheilt werden.

Schluß der Sitzung $2\frac{1}{4}$ Uhr.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 24. August. Achte Gastdarstellung des Fräulein Lucile Grahn, erste Solotänzerin der Königl. italienischen Oper zu London. Zum zweiten Male: **„Esmeralda."** Großes Ballet in 2 Akten und 5 Bildern von J. Perrot. Musik von Cesare Pugni. Vorher: **„Eigensinn."** Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix.

Vermischte Anzeigen.

Eine Violine,
von David Christian Havemann 1774 verfertigt, ist billig zu verkaufen Ohlauerstr. Nr. 2, eine Stiege hoch.

Zum Fleischausschieben u. Wurstabendbrot, Sonnabend d. 25. August, ladet ergebenst ein Klose,
Scheitnigerstr. Nr. 14, im goldenen Adler.

Ein Keller
vorn heraus, mit und ohne Wohnung, ist billig zu vermiethen **Nicolai-Straße Nr. 43.**

Friedrichstraße Nr. 3,
vor dem Schweidnitzer Thore, ist eine Kochstube, Stube und Schlafkabinet für 45 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere bei Mad. Heimlich.

Fahrbillets auf das Sonntag stattfindende Fest sind in Empfang zu nehmen bei Moßmann, Modehändler, Stockgasse in den 3 Engeln.

Ordnungsliebende Mädchen, die fein und schön Weißnähen können, finden dauernde Beschäftigung; auch Mädchen, die es lernen wollen, können sich melden Neumarkt Nr. 42, 3 Stiegen hoch.

Pack-Papier,
Schrenz, Mappen, Aktendeckel, rc. rc. sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig bei:

Heinrich Richter,
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung.
Albrechtsstraße Nr. 6.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.